



INTERNATIONALES
MUSIKFEST
HAMBURG



MITSUKO UCHIDA
29.5.2025

WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE

JEDE TRADITION BAUT AUF ERFOLGREICHE NEUANFÄNGE.

Wie wir heute investieren,
so leben wir morgen.

juliusbaer.com

PRINCIPAL SPONSOR DER



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG



Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Donnerstag, 29. Mai 2025 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

19 Uhr | Einführung mit Daniel Bucurescu im Foyer Großer Saal

INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG

MITSUKO UCHIDA KLAVIER

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sonate für Klavier e-Moll op. 90 (1814)

Mit Lebhaftigkeit und durchaus mit Empfindung und Ausdruck
Nicht zu geschwind und sehr singbar vorzutragen

ca. 15 Min.

Arnold Schönberg (1874–1951)

Drei Klavierstücke op. 11 (1909)

Mäßig

Mäßige Achtel

Bewegt

ca. 15 Min.

Pause

György Kurtág (*1926)

Márta Ligatúrāja / aus: Játékok (–2020)

ca. 1 Min.

Franz Schubert (1797–1828)

Sonate B-Dur D 960 (1828)

Molto moderato

Andante sostenuto

Scherzo: Allegro vivace con delicatezza

Allegro ma non troppo

ca. 40 Min.



HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

Ein Abend voller Kontraste – das gilt nicht nur für die zwei Sätze von Beethovens berühmter Sonate op. 90, mit der Mitsuko Uchida den heutigen Abend eröffnet, sondern auch für das Programm an sich. Denn die britisch-japanische Pianistin, die einst den ersten Klavierabend überhaupt in der Elbphilharmonie gab, hat auch zwei prägende Komponisten der Moderne ausgewählt: Arnold Schönberg und György Kurtág. Der eine brach mit seinen Klängen in gänzlich neue Welten auf, der andere schuf eine bewegende Musik-Miniatur für seine verstorbene Ehefrau. Zum Abschluss Schubert, der mit seiner Musik Raum und Zeit hinter sich zu lassen scheint.



MITSUKO UCHIDA

KLAVIER

Mitsuko Uchida gehört zu den meistverehrten Musikerinnen unserer Zeit. Das spiegelt sich in den zahlreichen Ehrungen, die der britischen Pianistin mit japanischen Wurzeln zuteil werden. So kürte sie die renommierte Zeitschrift *Musical America* zum Artist of the Year 2022, und die Carnegie Hall ernannte sie für die Jahre 2022 bis 2024 zur Residenzkünstlerin und Kuratorin der Konzertreihe »Perspectives«.

Mitsuko Uchidas Interpretationen von Klavierwerken der Klassik und Romantik gelten als maßstabsetzend – insbesondere jene von Wolfgang Amadeus Mozart, Robert Schumann und Ludwig van Beethoven. Ebenso hat sich die in London lebende Musikerin den Komponisten der Moderne verschrieben, zum Beispiel Alban Berg, Arnold Schönberg und György Kurtág.

Mit zahlreichen international führenden Orchestern pflegt Mitsuko Uchida seit vielen Jahren eine enge Zusammenarbeit, darunter die Berliner Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Mit dem Cleveland Orchestra feierte sie mit einem Jubiläumskonzert in der Severance Hall ihren 100. gemeinsamen Auftritt. Seit 2016 ist Mitsuko Uchida zudem Künstlerische Partnerin des Mahler Chamber Orchestra, mit dem sie derzeit eine mehrere Spielzeiten umfassende Tournee durch Europa, Japan und die USA unternimmt, die sie erst im Januar gemeinsam in die Elbphilharmonie führte.

Ihre vielfach preisgekrönte Diskografie umfasst Gesamteinspielungen der Klaviersonaten von Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert. 2011 erhielt Mitsuko Uchida für ihre Aufnahme von Mozarts Klavierkonzerten Nr. 23 und 24 einen Grammy Award, für ihr 2022 erschienenes Album *Beethoven: Diabelli Variations* außerdem einen Gramophone Award. Die Pianistin wurde zudem für ihr Lebenswerk mit der Goldenen Medaille des Mozarteums Salzburg und der Royal Philharmonic Society sowie dem Praemium Imperiale der Japan Art Association ausgezeichnet. 2009 wurde sie von Queen Elizabeth II. zur Dame Commander of the Order of the British Empire ernannt.

MUTIGE SCHLICHTHEIT

Ludwig van Beethoven: Sonate für Klavier e-Moll op. 90

»Allen Kennern und Freunden der Tonkunst wird die Erscheinung dieser Sonate gwiß sehr willkommen seyn, da nun seit mehreren Jahren von L. v. Beethoven nichts fürs Piano-Forte erschienen ist. Es bedarf dieß neue Werk keiner Lobrede, da es ihm an Originalität, Annehmlichkeit und Kunst, womit der geschätzteste Tonkünstler unserer Zeit seine Werke unerschöpflich zu schmücken gewöhnt ist, keineswegs gebricht.« Mit diesen weihevollen Worten in der *Wiener Zeitung* vom 6. Juni 1815 pries der Wiener Verleger Sigmund Anton Steiner die neuste Veröffentlichung seines Hauses an. Was auf den ersten Blick nach dem neusten Ass im Ärmel des Verlagshauses auf dem Gebiet der Klaviermusik klingt, hat allerdings eine ausgesprochen profane Vorgeschichte.

Denn Beethoven – in Wien längst bestens situiert und nach der Premiere der dritten Fassung seines *Fidelios* am Höhepunkt seiner Karriere angelangt – war als Bürge wegen ausstehender Zahlungen seines Bruders unter Druck geraten. So kam es, dass das Gericht ihn verpflichtete, die bestehenden Schulden gegenüber dem Verleger Steiner in Form einer neuen Klaviersonate zu begleichen, woraufhin Beethoven ihm sein Opus 90 überließ. Tatsächlich hatte er die Sonate aber zunächst privat an seinen adligen Klavierschüler Erzherzog Rudolph verschenkt. Deshalb vermutet man in der Forschung, dass die Sonate zunächst gar nicht zur Veröffentlichung vorgesehen war, auch wenn sie heute zum Kanon von Beethovens 32 Klaviersonaten zählt.

Die zwei Sätze seiner Sonate hat Beethoven »Mit Lebhaftigkeit und durchaus mit Empfindung und Ausdruck« und mit »Nicht zu geschwind und sehr singbar vorgetragen« überschrieben. Sowohl im Verhältnis der beiden Sätze zueinander als in den beiden Sätzen selbst lebt die Musik von Kontrastbildung: artikuliertes Laut steht neben zartem Leise; fast schroffen, abgehackt wirkenden Phrasen folgen liebliche Bögen und stehende Akkorde, die wie Ruheoasen verhalten und die Weite eines Klangs erahnen lassen. Im zweiten Satz steht diesen Dimensionen eine kantable, sehr transparent gehaltene Melodie gegenüber.



Ludwig van Beethoven

Sie zieht sich als roter Faden durch den Satz und kehrt immer wieder, während das Klangbild trotz der liedhaften Einfachheit im Detail immer wieder neu entworfen wird. Hohe und tiefe Register stehen nebeneinander, zügig hingetupftes Stakkato geht unmittelbar in weiche, langgezogene Legatobögen über. Während Beethoven auf dramatische Virtuosen gesten vollends verzichtet, besteht die Herausforderung dieser Musik darin, die unterschiedlichen Nuancen des Klangs aus der mutigen Schlichtheit plastisch herauszuarbeiten und dies in Übereinstimmung mit dem vorausgehenden, durchaus zupackenden Beginn der Sonate zu bringen. Wäre diese Musik im privaten Umfeld von Erzherzog Rudolph verblieben, würden dem Bild des »späten Beethoven« einige Farben fehlen.

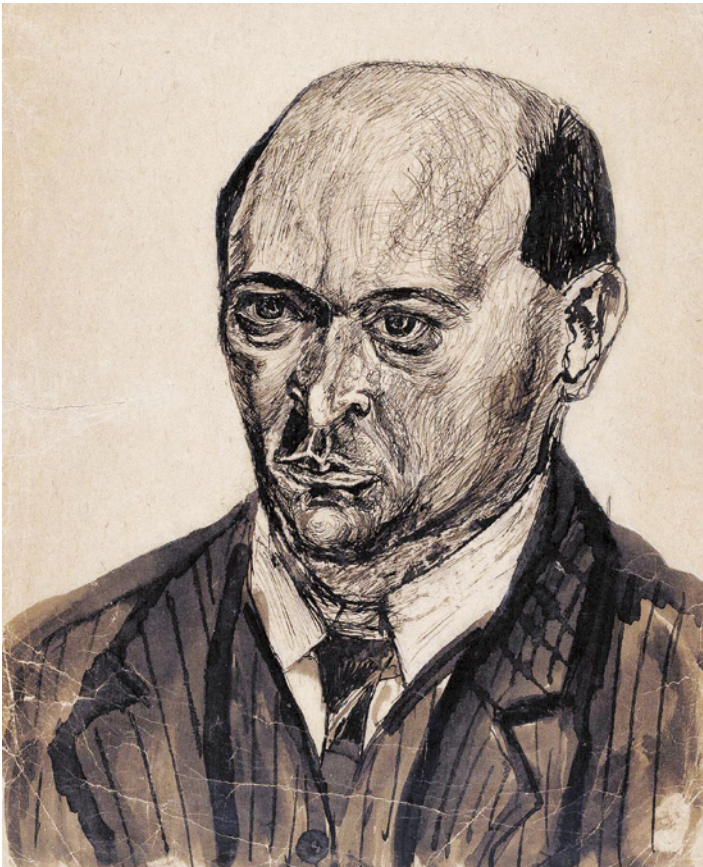
EINE NEUE EPOCHE

Arnold Schönberg: Drei Klavierstücke op. 11

Hatte Beethoven mit der Zweisätzigkeit gemessen an den Konventionen seiner Zeit experimentiert, scheint sich der Aufbau von Arnold Schönbergs *Drei Klavierstücken* op. 11 mit seiner Dreiteiligkeit und einem langsamen Mittelsatz zunächst relativ konventionell an die formale Tradition der Sonatenkomposition anzulehnen. Allerdings deutet bereits die schlichte Bezeichnung der Kompositionen als »Stücke« auf eine gewisse Emanzipation von der Klaviermusik vergangener Jahrhunderte hin, auch wenn man zugleich an die Stimmungsbilder romantischer Klavierstücke denken mag. Die Entwicklung ging hin zur kurzen Form und zur Konzentration klanglicher Gesten und harmonischer Entwicklungen auf engstem Raum.

Und in der Tat verlassen die *Drei Klavierstücke*, die kaum eine Viertelstunde dauern, gewohnte Bahnen auf mehreren Ebenen, weshalb sie heute als Meilenstein der Klaviermusikgeschichte betrachtet werden. Im Jahr 1909 komponiert, fallen die Stücke bereits in die frei-atonale Phase im Schaffen Schönbergs; also in jene Zeit, in der er der jahrhundertelangen Fixierung auf die Dur- und Moll-Tonalität den Rücken kehrte und die klangliche Struktur neu organisierte. Er selbst verstand seine Ideen der Neuordnung des Tonsystems als nichts Geringeres als den Anbruch einer neuen Epoche der Musikgeschichte.

Diese sah Schönberg am Beginn des 20. Jahrhunderts mit einer neuen Ausdrucksästhetik verbunden, auch wenn sich beim Hören der ersten beiden Sätze seiner *Drei Klavierstücke* unter dem Klangeindruck von Beethovens Klaviersonate Nr. 27 doch erstaunliche Resonanzräume ergeben. Beispielsweise, wenn man die Kontrastbildung als strukturstiftendes Element betrachtet, wie dies bei Beethoven der Fall ist. Der plötzliche Wechsel von Be- und Entschleunigung bis kurz vor dem Stillstand in Schönbergs Musik fällt hier ebenso auf wie die Spannung zwischen vorüberhuschenden Klangkaskaden und demgegenüber scharf hervorstechenden, isolierten Tonspitzen.



Selbstporträt von Arnold Schönberg

Das Ergebnis ist ein hochenergetischer Klangraum, der von meditativen Flächen in Zeitlupe über das subversive Anschwellen kleinster Zellen in Dauerschleife bis hin zu dramatischen Ausbrüchen reicht. Schönberg war sich der Komplexität seiner drei Stücke sehr bewusst. Im Austausch mit seinem Komponistenkollegen Ferruccio Busoni, sagte er: »Ich strebe an: Vollständige Befreiung von allen Formen. Weg von der ›motivischen Arbeit‹. Weg von der Harmonie als Cement einer Architektur. Harmonie ist Ausdruck und nichts anderes als das.« Und weiter noch, seine Musik solle »Ausdruck der Empfindung sein, so wie die Empfindung wirklich ist, die uns mit unserem Unbewussten in Verbindung bringt.«

ZWEITE WIENER SCHULE

Arnold Schönberg und seine Schüler Alban Berg und Anton Webern schufen mit der Atonalität und später der Zwölftonmusik zwar radikal neue Klänge, sie sahen sich selbst aber in einer Traditionslinie mit den Komponisten der Wiener Klassik, also als Nachfolger von Haydn, Mozart und Beethoven. Daher werden sie oft auch als »Zweite Wiener Schule« bezeichnet.

ZWISCHEN **LEBEN UND TOD**

**Zu den Werken von György Kurtág und
Franz Schubert**

JÁTÉKOK

Seinen ab 1973 entstandenen Zyklus »Játékok« (Spiele) konzipierte György Kurtág ursprünglich als didaktische Klavierschule, doch im Laufe der Zeit wurde er mehr zu einer Art musikalischem Tagebuch des Komponisten. Bei den häufig aphoristisch kurzen Miniaturen handelt es sich zumeist um Hommage- oder In-memorial-Sätze mit sehr persönlichem Bezug.

Ein weiterer Kontrast erwartet das Ohr im zweiten Teil des Konzertprogramms durch die Kombination einer sehr kurzen mit einer sehr langen Klavierkomposition, die zudem das späte 20. Jahrhundert dem frühen 19. Jahrhundert voranstellt (nicht umgekehrt!). Die Miniatur *Márta ligatúrája* aus dem Klavierzyklus Játékok des heute 99-jährigen Komponisten György Kurtág ist eine 2020 entstandene Hommage an seine im Jahr zuvor verstorbene Ehefrau und langjährige Klavierpartnerin Márta Kurtág. Berüchtigt für die Dichte der musikalischen Substanz auf engstem Raum, kreierte der ungarische Komponist hier mit wenigen, konzentrierten Gesten eine geradezu mystische Atmosphäre. Diese geht schließlich attacca, ohne Pause, in Franz Schuberts berühmter später Klaviersonate B-Dur D 960 auf.

Inzwischen ein Klassiker im solistischen Klavierrepertoire, steht Schuberts Klaviersonate in B-Dur D 960 am Ende dieses Programms wie eine Einladung zum Nachdenken über vermeintlich gut Bekanntes. Zugleich bildet sie einen spannungsreichen Kontrapunkt zu Beethovens Opus 90 am Beginn des Programms.

Im Jahr 1828 geschrieben, fällt die Entstehung von Schuberts circa 40-minütiger Komposition in das Umfeld epochemachender Einschnitte in der europäischen Musikgeschichte. Im März 1827 war Beethoven in Schuberts Heimatstadt Wien



György Kurtág

gestorben, unter anderem von Schubert persönlich zu Grabe getragen. Beethovens Tod verursachte einen Ausnahmezustand in Wien: Ein Leichenzug von rund 20.000 Menschen begleitete seinen Sarg auf dem Weg zum Begräbnisgottesdienst.

Kaum eineinhalb Jahre später starb Schubert mit gerade einmal Anfang 30 an Syphilis und wurde in der Nähe von Beethoven beigesetzt. Zwei Komponisten, deren Biografien und musikalische Entwicklungen kaum unterschiedlicher hätten verlaufen können, obwohl sie jahrzehntelang in der gleichen Stadt wohnten. Anders als Beethoven hatte Schubert nicht nur nie ein Klavierkonzert geschrieben und sich im Kern seiner Arbeit auf das Lied und Werke für Klavier solo konzentriert; vor allem hatte er trotz seiner über 800 Kompositionen auch bedeutend weniger Erfolg in der Wiener Verleger-szene. Daher wurde ein nicht unerheblicher Anteil seiner Kompositionen erst posthum gedruckt und damit auch erst spät gewürdigt. So auch die Sonate D 960, die von Schubert wenige Wochen vor seinem Tod abgeschlossen wurde, jedoch erst zehn Jahre später beim Verlag Diabelli erschien.



SAISON 2025/26

PIANOMANIA

VIER JUNGE KLAVIERSTARS,

EIN FOKUS: DIE MAZURKA

01.11.2025 SOPHIE PACINI

16.01.2026 LUCAS DEBARGUE

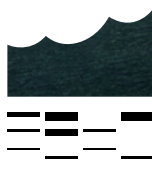
20.02.2026 ROMAN BORISOV

14.04.2026 RAFAŁ BLECHACZ

ELPHI.ME/PIANOMANIA2526



© graffentost



Projektförderer

Cyril & Jutta A.
PALMER STIFTUNG



Franz Schubert

Die Rezeption wurde maßgeblich von Schuberts jüngerem Musikerkollegen Robert Schumann beeinflusst, der die Komposition in seiner *Neuen Zeitschrift für Musik* orakelnd in Zusammenhang mit Schuberts Tod brachte. Anstatt tragischer Lebensmüdigkeit fächert die Sonate in ihren vier Sätzen jedoch ein breites Klangspektrum auf, woraus sich ihr besonders lyrischer Charakter speist. Während man bei dem liedhaften, ausgedehnten Eröffnungssatz mit seinen geheimnisvoll grummelnden Bässen und hell ziselierenden Melodien fast mitsummen könnte, verleitet das darauffolgende Andante sostenuto durch seinen verhaltenen Ton in vorsichtig fortschreitendem Duktus und immer wieder stockenden Akkorden gleich am Beginn zu angehaltenem Atem. Eine andere Welt eröffnet dann das vital lossprudelnde Scherzo mit seinen zahllosen feinen Trillern und verspielten Wiederholungsfiguren, die technisch beachtliche Fertigkeiten verlangen, um derart luftig zu klingen. Abgerundet wird die Sonate mit dem Finale, das manche düstere und tänzelnde, liedhafte und orchestrale Facette aus der Summe der vorausgehenden Sätze bündelt und das Ganze zu einem ausladenden Schluss steigert. Die intensive Präsenz dieser Musik führt vor, wie nahe beieinander Tod und Leben liegen können.

CAROLIN KRAHN

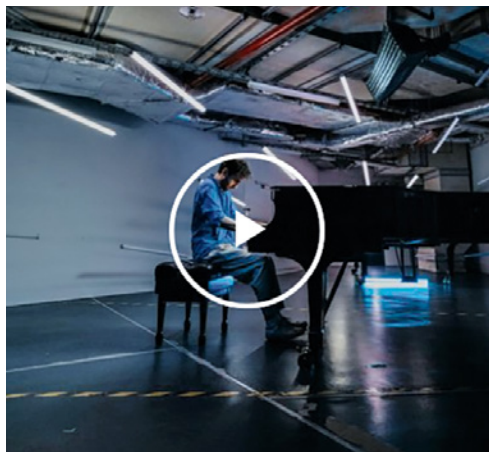


MEDIATHEK

WIE ENTSTEHT EIN KONZERTFLÜGEL?

Vom Holzlager über die Werkstatt bis auf die Bühne der Elbphilharmonie: Die Pianistin und YouTube-Ikone Nahre Sol zu Besuch in der großen Hamburger Steinway-Manufaktur. Unzählige Handgriffe und etwa drei Jahre braucht es, bis ein Flügel fertig ist. Da wird gebogen, geklebt, geschraubt, gehämmert, lackiert – und natürlich: genau hingehört.

[Zur Mediathek >](#)



MEDIATHEK

ALEXANDRE KANTOROW SPIELT LISZT

»Der wiedergeborene Liszt« wird Alexandre Kantorow von seinen Fans genannt. Schon im Mai 2022 glänzte er mit dessen virtuosem Zweiten Klavierkonzert im Großen Saal der Elbphilharmonie. In einer »Elbphilharmonie Session« im Flügel-Lagerraum des Konzerthauses widmet er sich Liszts Bearbeitung von Franz Schuberts Lied »Die Stadt«.

[Zur Mediathek >](#)



KONZERTREIHE

PIANOMANIA SAISON 2025/26

Fans hochklassiger Klavierkunst kommen voll auf ihre Kosten bei dieser Reihe, die jedes Jahr unter einem anderen Motto steht. Diesmal im Fokus: die Mazurka, ursprünglich ein polnischer Volkstanz im langsamen Dreiertakt, der auf die polnische Landschaft Masowien verweist. Als Symbol der polnischen Unabhängigkeitsbewegung fand er Eingang in die Kunstmusik – vor allem durch Frédéric Chopin, der rund 60 Mazurken für Klavier komponierte; später auch durch seinen Landsmann Karol Szymanowski und andere, die zahlreiche Nationalstile entwickelten. Vier ganz unterschiedliche Tastenkünstler wie Rafat Blechacz (Foto) präsentieren in dieser Saison nun eine Auswahl aus diesem reichen Repertoire.

www.elbphilharmonie.de/abos

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter
(Generalintendant), Jochen Margedant
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta,
François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič,
Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider,
Nina van Ryn
Lektorat: Reinhard Helling
Gestaltung: breeder design
Druck: Flyer-Druck.de
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03
office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Mitsuko Uchida (Justin Pumfrey); Ludwig van Beethoven: Ölgemälde von Willibrord Joseph Mähler (1815); Arnold Schönberg: Selbstportrait von 1908; György Kurtág (www.filharmonia.hu); Franz Schubert: Lithografie von Joseph Kriehuber; Rafat Blechacz (Marco Borggreve)

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Porsche
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Bankhaus Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
WEMPE
Wollfabrik Schwetzingen

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meßmer
Ricola
Störtebeker

ELBPHILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
K.S. Fischer-Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG



FÖRDERKREIS INTERNATIONALES MUSIKFEST HAMBURG

Jürgen Abraham
Corinna Arenhold-Lefebvre und Nadja Duken
Ingeborg Prinzessin zu Schleswig-Holstein
und Nikolaus Broschek
Annegret und Claus-G. Budelmann
Christa und Albert Büll
Gudrun und Georg Joachim Claussen
Ernst Peter Komrowski
Dr. Udo Kopka und Jeremy Zhijun Zeng
Helga und Michael Krämer
Christine und Heinz Lehmann
Martha Pulvermacher Stiftung
Marion Meyenburg
K. & S. Müller
Christiane und Dr. Lutz Peters
Änne und Hartmut Pleitz
Bettina und Otto Schacht
Engelke Schümann
Margaret und Jochen Spethmann
Birgit Steenholdt-Schütt und Hertigk Diefenbach
Anja und Dr. Fred Wendt
Susanne Wogart

sowie weitere Förderinnen und Förderer
die nicht genannt werden möchten.

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

